

gung „Yoga“ bei der Überschrift zum 7. Kapitel ist irreführend, da Jung in diesem Aufsatz vor allem von buddhistischer Meditation spricht. — Die Fußnoten der Originaltexte wurden weggelassen, was sich in manchen Fällen für das Verständnis des Textes nachteilig bemerkbar macht. — Auf Seite 47 befindet sich als Satzfehler ein Fußnotenzeichen im Text.

Liest man das Vorwort aus der Sicht der analytischen Psychologie, dann macht Franz Alt in ihm eher Aussagen über sich selbst, als über die Religionspsychologie Jungs oder über die Kirche der heutigen Zeit. Und: seine Oberflächlichkeit im Umgang mit Psychologie und Theologen entspricht zwar durchaus einem Zug der heutigen „Psycho-Theologie“, der nicht zuletzt den Verkaufserfolg steigert, verhindert aber leider die notwendige Integration der Tiefenpsychologie in die theologische Wissenschaft.

*Lörrach (Schweiz)* Harald Braun

■ ANDERTEN KARIN, *Umgang mit Schicksalsmächten. Märchen als Spiegelbilder menschlichen Reifens.* (349). Walter-Verlag, Olten 1989. Engl. Broschur. S 310.—.

Vor nicht allzulanger Zeit waren die Märchen noch in die Kinderstube verbannt. Erst mit der allgemeinen Anerkennung der Tiefenpsychologie sind sie zu jener Bedeutung gekommen, die ihnen zusteht. Seitdem sind eine Menge Bücher erschienen, die sich mit der Märchendeutung befassen und viele Erwachsene finden sich, ihre Probleme, ihre oft verschlungenen Schicksalswege, darin wieder.

In Frau Andertens Buch ist der Bogen so weit gespannt wie in den Märchen. Es beginnt mit den „Mächten, die das Schicksal weben“, mit den mächtvollen Prinzipien unseres Lebens, mit dem Mütterlichen und dem Väterlichen. Daß sie nähren und lehren können, wie auch festhalten und töten, hemmen und lähmen, ist dem aufmerksamen Beobachter der eigenen seelischen Vorgänge ja nicht unbekannt. Mit der Prägung durch die Eltern ist bereits jenes Problem gesetzt, das der Held auf seinem Weg zu lösen hat. Das Märchen weiß um die Kräfte, die in der eigenen Seele darauf warten, gehoben zu werden, weil sie hilfreich sein wollen, damit die „gebannte Liebe“, die „Übermacht der Triebnatur“ aus der verbotenen Kammer herausfindet, daß „der Schritt von der Triebbindung zur Liebesbeziehung“ gelingt.

Frau Anderten hat die in den Märchen angesprochenen Lebenssituationen durch Beispiele aus der analytischen Praxis angereichert und erklärt. So wird dem Leser nicht nur der Reichtum der Märchen nahegebracht, er wird auch in das Anliegen und das Ziel der Therapie eingeführt. Er wird sich unmittelbar angesprochen fühlen und seine Probleme spüren. Aber auch der kollektive Aspekt kommt nicht zu kurz; immer wieder wird die Situation in Umwelt und Gesellschaft eingebendet.

Das Buch kann jedem empfohlen werden, der die Schicksalsmächte in seinem Inneren sucht. In den Märchen hat sich eine reiche Erfahrung im Umgang mit diesen Mächten niedergeschlagen. Der Leser kann aus dieser Erfahrung lernen und Vertrauen zu den uns innenwohnenden Kräften gewinnen.

*Marchtrenk* Josef Maderegger

## FESTSCHRIFTEN

■ STAUDINGER F. / WURZ H. (Hg.), *Weihbischof Dr. Alois Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution.* (219). Eigenverlag der Herausgeber, St. Pölten 1990.

Schon 1984 war dem damals achtzigjährigen Weihbischof von St. Pölten, Dr. Alois Stöger, von Freunden, Schülern und Kollegen eine Festschrift unter dem Titel „*Verbum caro factus est*“ gewidmet worden. Zu seinem sechzigjährigen Priesterjubiläum am 6. Juli 1990 haben ehemalige Schüler und Animatoren ein weiteres Mal ihrem vormaligen Professor und Rektor eine Festgabe zusammengestellt: „*Weihbischof Dr. Alois Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution*“. In zwölf unterschiedlich gearteten Beiträgen läßt der kleine Band neben der herzlichen Verehrung für den Jubilar auch jene Wege aufscheinen, auf denen seine bibeltheologischen Ansätze heute weitergetragen werden.

Interessant sind dabei für den Leser zunächst einmal die mehr auf die Person des Jubilars bezogenen Beiträge von *H. Fasching* (13–15), *Bischof F. Žak* (17–22) und *J. Kremer* (203–210); *Bischof Žak* nimmt in einer Besinnung über den priesterlichen Dienst Bezug auf das Goldene Priesterjubiläum von *A. Stöger*; *J. Kremer* zeichnet in der „Laudatio bei der Goldenen Promotion“ von Weihbischof Prof. Dr. Alois Stöger“ eindringlich das Bild des „Exegeten zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution“; *H. Fasching* präsentiert mit einer kurzen Einleitung die Ansprache des Jubilars nach seiner Promotion zum Doktor der Theologie am 11. Juli 1939. Nicht ohne Bewegung liest man da die tröstlichen Worte, die nichts an Aktualität verloren haben: „Geistig stark und stürmisch bewegte Zeiten waren auch Zeiten fortschreitender theologischer Wissenschaft. Nicht die geruhigen Zeiten haben die Theologie gefördert, sondern die lebendigen, unruhigen Zeiten. Der Mensch empfängt den Anstoß zur Wahrheit nicht als Ruhender, sondern als Ringender; er findet die schönsten Perlen tiefster Wahrheiten nicht im stillen, sondern im Gewoge der Irrungen.“ (13)

Die Reihe der sachbezogenen Aufsätze wird eingeleitet durch einen Beitrag durch *J. W. Bauer*, in dem das von Augustinus niedergeschriebene Seelsorgespräch „*De divinatione daemonum*“ („Über das Vorherwissen der Dämonen“) das erste Mal in deutscher Übersetzung vorgelegt wird (23–36). *W. Beilner* begründet danach seinen Entwurf der neutestamentlichen Theologie „aus dem Faktum des ‚Neuen Testaments‘“ und führt dabei zugleich schlaglichtartig in die theologische Problematik der Schriftauslegung ein (37–58). *A. Fuchs* setzt mit einer literakritischen Untersuchung der „*Seesturmperikope*“ Mk 4,35–41 parr (59–86) sein Bemühen um eine Modifizierung des gängigen Verständnisses der Zweiquellentheorie fort (Deutero-Markus!). *W. Kirchschläger* verdeutlicht den neutestamentlichen Textbefund zur theologischen Rede von der Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria und versucht von der Exegese her auch zu Kriterien über „die Bedeutung und Relevanz solchen Sprechens“ zu kommen (87–101). *J. Mar-*

böck verdeutlicht unter dem Titel „König, Kind und Knecht“ den Weg und das Eigenprofil der messianischen Hoffnung im Alten Testament und deren bleibende Bedeutung für die christliche Gemeinde (103–112). F. Staudinger bedenkt von 1 Petr 3,15 her die christliche Haltung der „verantworteten Hoffnung“ als eines auch in Bedrängnis durchgehaltenes „intensives Taufbewußtsein“, durch das Suchende, Fragende und Außenstehende überzeugt werden können (113–122). K.-M. Woschitz umreißt in einer großen Zusammenschau die theologischen Horizonte von 1 Petr 3,18–22 und 4,6 (123–171) und interpretiert beide Texte als Ausdruck der „kosmischen Dimension und universalen Tragweite des Christusheiles“ (164). H. Wurz will mit Impulsen zu den Gottesknechtsliedern (171–183) in die Auslegung dieser auch für die christlichen Gemeinde bedeutsamen Texte einführen und „zum Nachschlagen und Studieren von Standardwerken anregen“ (171). F. Zeilinger untersucht 2 Kor 9 unter den bezeichnenden Titel „Theologie des Kingelbeutels oder Manifest der Hoffnung“ (185–201) und verdeutlicht das Bemühen des Paulus um die Kollekte für Jerusalem als Einsatz für die „auf Christus als ihren Grund auferbaute Kirche aus Juden und Heiden“ (196). Eine von F. Staudinger besorgte Ergänzungsliste der Veröffentlichungen des Jubilars schließt den Band ab.

Auch wenn im Rahmen dieser Rezension nur eine stichwortartige Kennzeichnung der einzelnen Beiträge möglich war, lassen doch schon die wenigen Hinweise die verbindende Intention des Bandes erkennen: Es geht um das Verstehen des Wortes der Bibel in der Kirche von heute bzw. um das Verständlichmachen der Bibel als Wort für die Kirche von heute. Damit aber stellen sich die Autoren unter den gleichen Anspruch, dem, der sich verpflichtet wußte, den sie mit ihrer Festgabe ehren wollen.

Erfurt

Claus-Peter März

■ STOEBE HANS JOACHIM, *Geschichte, Schicksal, Schuld und Glaube*. Aufsätze. Zum 80. Geburtstag hg. v. H. D. Neef. (Athenäums Monografien: Theologie Bd. 72). (339). Athenäum, Frankfurt 1989. Geb. DM 88,—.

Der Bd. beinhaltet 18 Aufsätze von H. J. Stoebe, die in der Zeit von 1952–1980 erstmals erschienen sind. Anlässlich des 80. Geburtstages des Verf. wurden sie von H. D. Neef, einem seiner ehemaligen Assistenten, ausgewählt und neu herausgegeben. Neef hat den einzelnen Beiträgen eine kurze inhaltliche Zusammenfassung vorangestellt und die in der Zwischenzeit erschienenen weiterführende Literatur zu den betreffenden Themen angegeben.

Die Studien orientieren sich streng am jeweiligen Text und bemühen sich, eine bestimmte Textstelle in ihrem Kontext verständlich zu machen und so in einem größeren Zusammenhang zu klären. Bevor es zu Ergebnissen kommen kann, ist dabei der langwierige und mühsame Weg textkritischer Arbeit zu bewältigen.

Ein Teil der Aufsätze befaßt sich mit Themen, die ein spezielles wissenschaftliches Interesse voraussetzen (z. B. die Goliathperikope und die Textform der Sep-

tuaginta; zur Topographie und Überlieferung der Schlacht von Mikmas, 1 Sam 13 und 14; Überlegungen zur Siloahinschrift; die Einnahme Jerusalems und der Sinnör). Andere Beiträge haben — bei aller Auseinandersetzung mit den textlichen Grundlagen — mehr theologische Aussagen im Blick. Dazu gehören z. B. die beiden Aufsätze über das Paradies und Gut und Böse in Gen 2 und 3; die Überlegungen zur Theologie des AT; Grenzen der Literaturkritik im AT. Die Folgen des Sündenfalls sind für St. nicht eine substantielle Veränderung des Paradieses, sondern der Beginn einer Kette von Wanderungen (280), die Jahwe von Anfang an begleitet. Die Verheißung des Landes, mit dem mehr als eine materielle Gabe gemeint ist, setzt diesen Wanderungen ein Ziel (286). Die Vertreibung aus dem Paradies und der damit verbundene Verlust des Lebensbaumes sind notwendig, damit sich der von Adam geschaffene Zustand des Wandernmüssens nicht verewigt.

Die Aufsätze von St. sind keine leichte Kost; sie kommen vor allem den Versuchen, biblische Texte eher durch Intuition als durch studierende Auseinandersetzung verstehen zu wollen, nicht entgegen. Sie machen aber deutlich, daß eine durch Zeitdifferenz und Andersartigkeit geprägte Fremdheit nur durch die Aufwendung von Mühe überbrückt werden kann.

Linz

Josef Janda

■ FEICHTLBAUER HUBERT — GIRKINGER WILLIBALD — KLOSE ALFRED (Hg.), *Zwischenrufe*. Festschrift zum 60. Geburtstag von Eduard Ploier. (448). Veritas, Linz 1990. Geb. S 398.— / DM 59.—.

Mit dieser Festgabe wird ein Mann geehrt, der sich im öffentlichen und kirchlichen Leben Österreichs hohe Verdienste erworben hat. Eduard Ploier war der Weg in die kirchliche Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zunächst nicht vorgezeichnet, denn sein erstes Wirkungsfeld war der Bauernhof seiner Eltern. Vom Bäuerlichen her, von einer geraden, aufgeschlossenen, ehrlichen und prinzipientreuen und vor allem christlichen Wesensart ist die Persönlichkeit Ploiers gekennzeichnet. Vom aktiven Einsatz in der katholischen Jugendarbeit stieg er auf zum gesamtverantwortlichen Führer der katholischen Jugend Österreichs und als „selfmade man“ stieg er ein in die kirchliche Bildungsarbeit, die auch heute noch als verantwortlicher Leiter des katholischen Bildungshauses der Diözese Linz seine Berufsaufgabe darstellt. Gemeinsam mit Kurienbischof Alois Wagner war er wesentlich am Aufbau und Ausbau der österreichischen kirchlichen Entwicklungshilfe tätig. Wichtige Aufgaben sind ihm durch die Kirche übertragen worden: innerhalb seiner Diözese die geschäftsführende Leitung des Pastoralrates, gesamtösterreichisch das Präsidium der Katholischen Aktion und, um nur ein weiteres Beispiel zu nennen, die Vorbereitung und Durchführung des Österreichischen Katholikentags und des Papstbesuches im Jahre 1983. Wichtige Aufgaben erfüllt Ploier auch im Medienbereich, als Kurator im ORF und im Aufsichtsrat des LANDESVERLAGES in Linz.

Gönner, Freunde und Mitarbeiter haben dem Jubilar